

Bundeskongress „Ganztag –aber richtig“ der KED am 19. Mai 2006 in Trier

Grußwort

Sehr geehrte Frau Ministerin,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Ausbau von Ganztagschulen gehört zu den zentralen Elementen der gegenwärtigen Schulreform. Sie befassen sich also als Elternverband mit dieser höchst aktuellen Thematik. In der bildungspolitischen Diskussion der letzten Jahre haben wir immer wieder versucht, den Blick auf das Verhältnis von Ganztagschule und Elternhaus zu lenken. Die Deutsche Bischofskonferenz hat dies einmal auf die kurze Formel gebracht: „Ganztagschule soll *familienergänzend*, nicht *familienersetzend* sein.“

Zum Angebot kirchlicher Schulen gehören seit Jahrhunderten auch „Ganztagschulen“ unterschiedlichen Typs. Daher wissen wir, dass auch die Ganztagschule elterliche Erziehung voraussetzt; sie kann und will sie ja auch gar nicht ersetzen.

Zwei Einsichten sind uns in der bildungspolitischen Debatte besonders wichtig: 1. Ganztagschulen brauchen zum Wohl der Kinder die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien. 2. Eine gute Schulpolitik muss auch die Erziehungs- und Bildungsverantwortung der Eltern und Familien im Blick haben.

Diese Einsichten werden durch zahlreiche empirische Studien der letzten Jahre eindrucksvoll bestätigt. Ich greife zwei prominente Beispiele heraus.

1. Die vor einigen Monaten veröffentlichte Studie „Deutsch-Englisch-Schülerleistungen International“, kurz DESI genannt, kommt zu dem Ergebnis, „dass Schulen, deren Leiter über eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule berichten, stärkere Leistungszuwächse als andere Schulen erzielen, und zwar unabhängig von der Schulart und der Schichtzugehörigkeit der Eltern.“ Anders ausgedrückt: die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus trägt wesentlich zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler bei. Das ist eine wichtige Einsicht in den Debatten zur Verbesserung der Qualität des deutschen Schulwesens.

2. Noch Grundsätzlicheres können wir im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung lesen, der im August letzten Jahres veröffentlicht wurde. Wir lesen dort, dass der Familie mit Blick auf Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder eine ebenso zentrale wie lebensbegleitende Schlüsselfunktion zukommt. Und an anderer Stelle heißt es: „Die familiäre Lebenswelt stellt eine basale Bildungswelt von Kindern und Jugendlichen auch im Schulalter dar, die sowohl deren Lebensführung als auch weitere bildungsrelevante Aneignungsprozesse umfassend beeinflusst.“

Aus dieser Erkenntnis ziehen die Autoren für die Gestaltung der Ganztagschulen eine interessante Schlussfolgerung. Sie kommen nämlich zu dem Ergebnis, „dass Schule ihren Kernauftrag künftig (...) nur noch vermittels der kategorialen Erweiterung ihres Bildungskonzepts und der damit verbundenen Kooperation mit außerschulischen Akteuren aussichtsreich zu

erfüllen vermag.“ Dabei denken die Autoren des Berichts an die freien Jugendverbände, die Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit, aber eben auch an die Eltern und Familien. Die Schule, insbesondere die Ganztagschule, kann ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag nicht ohne, sondern nur mit den Eltern und Familien erfüllen. In unseren Katholischen Schulen nennen wir das „Erziehungsgemeinschaft“ – also ein alter Gedanke von verblüffender Aktualität.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz weiß den Einsatz der Katholischen Elternschaft Deutschlands für den Religionsunterricht in der Schule und das Katholische Schulwesen zu schätzen. Ich darf Ihnen daher die herzlichen Grüße des Vorsitzenden der Kommission, Weihbischof Engelbert Siebler, München und Freising, überbringen.

Wir sind froh über eine KED, die auch weiterhin engagiert und kompetent an der bildungspolitischen Debatte teilnimmt.

Wir wünschen uns eine KED, in der katholische Mütter und Väter mit unterschiedlichen Spiritualitäten und mit unterschiedlichen politischen Überzeugungen und Beheimatungen gemeinsam für das Wohl unserer Kinder und Jugendlichen eintreten. Die Vielfalt von spirituellen und politischen Einstellungen macht den Reichtum eines katholischen Verbandes aus und trägt wesentlich zu seiner Ausstrahlung und seinem Ansehen bei.

Ich wünsche Ihnen, sehr geehrte Frau Kastner, und dem neuen Bundesvorstand Ideenreichtum, Tatkraft und Gottes Segen. Ihnen allen, meine Damen und Herren, wünsche ich einen guten Verlauf des Bundeskongresses mit neuen Einsichten und interessanten Begegnungen.

Dr. Ursula Beykirch-Angel

Leiterin des Bereichs Glaube und Bildung im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz